

Im Wirkungsbereich der Frauen.

Was sollen unsere Töchter lernen?

Zehntausende von jungen, schulfähig gewordenen Mädchen verleben im letzten Monat die Elementarjahre und tausende von Eltern fragen sich in diesen Tagen: „Was soll unsere Tochter lernen?“

Die Mehrzahl wendet sich gewöhnlich dem kaufmännischen Beruf zu, trotzdem dieser schon seit längerer Zeit überfüllt ist und außerdem nicht immer die Voraussetzungen einer erfolgreichen Betätigung in dem Gewerbezweig bereithält, in welchem Mangel an flüssiger Gewandtheit und rechnerischer Sicherheit.

Die verschiedenen Hochschulen New York's bieten den Mädchen günstige Gelegenheiten, sich gründlich auf einen Beruf vorzubereiten.

Die Manual Training Hochschule in Brooklyn ist eine der ersten Schulen New York's, welche die Ausbildung in praktischen, handwerklichen Gewerbezweigen in den Schulplan aufgenommen hat. — Und das hat sichtbaren Erfolg.

Der Kursus für Mädchen bietet — außer dem regulären Hochschulkursus — nicht so viel Auswahl wie der Plan der Knaben. — Da muß sich die Schülerin für eine dieser drei Fächer entscheiden: Schreibern, Nähmachen oder Hauswachen. Wie gründlich die Ausbildung ist und wie ernst sie von den Mädchen genommen wird, das beweisen die Resultate — die Fröhen monatlicher, mühevoller Arbeit.

Am besten kann man sich davon überzeugen, wenn man die Schülerinnen selbst reden läßt. Bei meinem Rundgang durch die Schule schlossen sich mir außer der Lehrerin noch einige Mädchen an. Sie antworteten auf meine Fragen mit großer Lebhaftigkeit.

Eine der Schülerinnen der obersten Klasse bemühte sich, mir die Wichtigkeit dieser Kurse so klar wie möglich zu machen. — Die Lehrerin ließ sie lächelnd gewahren, wie das Mädchen mit erster Miene sagte: „Ich habe schon oft Vergleiche angestellt zwischen Mädchen, welche einen Gewerbezweig erlernen haben und solchen, die sich nur den ganzen Tag mit ihrem eigenen großen Ich beschäftigen. — Das genügt, um in mir den Entschluß zu fassen, einen praktischen Beruf zu erlernen. Ich habe jetzt seit drei Jahren diese Schule besucht. In den ersten beiden Jahren machen wir Mädchen einen fogen. General-Kursus durch. Dann müssen wir uns für irgend eines der drei Fächer entscheiden. — Ich habe das Schreibern gewählt.“

Wie begaben wir uns in das Klassenzimmer und da zeigten mir die Mädchen voll Stolz ihre wunderbaren Kleider vom Schuljahrgang, die sie selbst aufstiegen. Es sind wahre Meisterwerke von feinem Stoff und hübschen Stoffen, verschiedenartig und handwerklich geformt. Nicht minder schön und sauber gearbeitet waren die feinen Leinwand- — Damast- und seidene aller Art, sowie die komplizierten Kleider.

Der Haushaltungsunterricht ist derart eingerichtet, daß in den vier Jahren der Schulzeit eine ziemlich gründliche Kenntnis aneignen können in allem, was eine Frau wissen sollte, um einen Haushalt führen zu können. Das alles wird der eben noch viel Spiel und Mühe gewährt. Sogar das Einrichten von Wohnungen und die Einleitung des Geschäfts wird gelehrt.

Aufzuheben ist ein sehr einträglicher Beruf. Er wird außerordentlich gut bezahlt, wenn ein Mädchen in diesem Fache eine gründliche Ausbildung gehabt hat. Die Klasse der Hauswachen ist gerade in der Manual Training Hochschule sehr stark in Anspruch genommen. — Sie sind nach dem Geschäft gelehrt, das ihnen die Hände hüte herzubringen lassen, deren sich das erste Aufgehörte an der Pflichten. Die Fächer für Knaben werden von den Mädchen nur in ganz beschränktem Maße gewährt. So nehmen in diesem Semester nur zwei Mädchen an dem Kursus für ihre Kupferarbeiten teil. Es ist geradezu erstaunlich, was diese Schülerinnen auf diesem Gebiete geleistet haben. Da befinden sich in dem Ausstellungssalon die apartesten Sachen — Lampen, Schreinskulpturen, Schreibentwürfe aus deutschem Silber gearbeitet, und viele andere Gegenstände.

Der aller selb mir eine Raffinesse auf, die sich durch ganz besondere Schönheit des Motivs auszeichnet. Der Lehrer dieser Klasse erklärte mir, daß die Schüler und Schülerinnen ihre eigenen Ideen zur Ausführung bringen und auf diese Weise das selbständige Arbeiten sehr gefördert wird. Eine Lampe war gerade in Arbeit, als ich durch die große Kupferarbeit sah. Das Motiv war die aufsteigende Sonne. Man hat eben diesen Hand waren straßenförmige Aufschriften angebracht, welche das Licht durchlassen und dadurch den Effekt erzielen.

Man könnte eine endlose Liste von Dingen folgen lassen, die alle dazu beitragen würden, dem Beobachter die Wichtigkeit und den großen Wert der Ausbildung junger Mädchen vor Augen zu führen.

Die rapide zunehmende Erwerbstätigkeit der weiblichen Jugend macht eine gründliche Vorbildung durchaus notwendig. Nebenfalls ist es die Pflicht aller Eltern, ihre Töchter für einen Beruf vorzubereiten zu lassen, auch wenn sie nicht auf finanzielle Hilfe von Seiten der Kinder angewiesen sind. — Bei solchen jungen Mädchen, deren Leben ausgefüllt wird oder vielmehr nicht ausgefüllt wird — von Tadeln und — wie die Schülerinnen ganz richtig bemerkte — und ihrem eigenen großen Ich, liegt die Gefahr, oberflächlich zu werden, am nächsten.

Man abgesehen davon, daß jedes Mädchen, auch wenn es noch so weisheitsliebend, einmal durch Schicksals-Schlag in die Lage kommen kann, daß es



Vom Mädchenkursus in der Manual Training Hochschule, Brooklyn, N. Y.

Kinderpflege.

Das Fingerlutschen und Nagelkauen der Kinder hat oft böse Folgen gehabt. Die Eltern sollten daher ihren kleinen Lieblingen von klein auf endlich diese Unarten verbieten, und wenn dies Bebot nicht hilft, mit Nabelschnurmitteln vorgehen. Sie brauchen nur natürlich nicht gleich den Kindern den Daumen abzumachen, wie dies der böse Schneider im Strampelpeter getan hat, es gibt harmlosere Mittel, die den Kindern ein für alle Male das Daumenlutschen verbieten.

Wie man weiß, saugen und lutschen die „Neugeborenen“ instinktiv an allem, was mit ihrem Munde in Berührung kommt. Gewöhnlich stecken sie, ehe sie einschlafen, den Daumen in den Mund und erheben, wenn man ihn heranziehen will, ein abenteuerliches Geschrei. Da aber die Gänghen der Säuglinge immer sauber sind, so hat dieses Lutschen nichts weiter auf sich. Ganz anders ist es, wenn diese Gewohnheit in den nächsten Lebensjahren beibehalten wird und das Kind die schmutzigen Finger in den Mund steckt. Nicht nur, daß dadurch Unreinlichkeiten in den Magen gelangen, es liegt auch die Gefahr nahe, daß leicht Krankheitskeime mit einbringen können, die dem Kinde schweren Schaden an der Gesundheit bringen. Man hat ferner beobachtet, daß durch jahrelang anhaltendes Fingerlutschen der Kiefer sich veränderte, indem die obere Zahnreihe nach außen, die untere nach innen verbogen wird, so daß beim Schließen des Mundes, zwischen den Zahnreihen ein freier Raum bleibt.

Bei kleineren Kindern kann man nun folgende Mittel zur Anwendung bringen: Man zieht ihnen feste Handhandschuhe über, die man am Handgelenk festbindet, auch kann man Wermuth-Öl, vermischt mit Quassiarinde, die man mit kochendem Wasser aufbrüht, als gutes Mittel empfehlen. In diese Flüssigkeit, die nicht schädlich ist, aber äußerst bitter schmeckt, taucht man die Gänghen des Kindes und trocknet sie nur flüchtig nach. Wenn man diese Prozedur am Tage 5—6mal wiederholt, so wird unfein Lutschen das Fingerlutschen bald keinen Spah mehr machen und in wenigen Tagen hat es sich dies unappetitliche Vergnügen ganz abgewöhnt.

Wohl häufiger und schädlicher ist das Nagelkauen. Es ist recht bedauerlich, daß man eine ganze Reihe Größtensener altzeitig, die ihre Nägel so tief wie irgend möglich abbeißen. Es ist nicht zu verwundern, daß dadurch eine Verunstaltung und Bestimmung der vorbestimmten Fingerglieder hervorgerufen wird, denn: da sie ihres Haltens beraubt sind, gehen sie aufwühlend in die Breite, und es entstehen nach und nach richtige Keulenfinger. Außerdem macht eine solche Hand einen geradezu unheimlichen Eindruck, ganz abgesehen davon, daß durch das dauernde Beißen an den Nägeln die Lastneren der Finger abgestumpft werden.

Nach passiert es nicht selten, daß durch die beim Beißen oder Kauen entzündeten Rippenwunden Schmutz unter den Nagel gelangt, was zur Entzündung und Eiterung Anlaß gibt und oft eine schwere, heftige Behandlung verursacht. Die Eltern mühte auch festgesetzt werden, daß die beschriebenen, spigen Nagelstücken im Saale oder an der Nagelstumpfen auf Belegungen zu trocknen.

Bei Kindern vom man ganz energig diese Unart gegenüberstellen. Die Apotheke dürfte bereit sein, eine ungeschädliche, bitter schmeckende Flüssigkeit zusammenzustellen, die das Kind rechtzeitig daran erinnert, das Kaue zu unterlassen. Bei schon entzündeten Eiterungen, dem sogenannten „Nagelwurm“, muß die weitere Behandlung einem Arzt überlassen. Allen Eltern und Lehrern sei daher dringend ans Herz gelegt, auf die Nagelkaue streng zu achten und kein Mittel unversucht zu lassen, ihnen diese Untugend abzugewöhnen.

Als Verlobte empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich:

Der sehr verliebte Herr N. N. (Nennen auch Namen aus der Geschichte genommen werden) mit dem

Wiggen Fräulein M. Er treffen sich in einer Menagerie. Er sagt: So wie ich, so liebt dich keiner mehr.

Sie sagt: Denk dir, mein Liebchen, was ich im Traume geseh.

Die entsetzt daraus ein ungleiches Paar. Die Welt sagt: Was sich liebt, das neckt sich.

Mit persönlichen Beziehungen auf bekannte oder in der Geschichte anwesende Personen machen die harmlosen Redereien natürlich mehr Spaß, und der Scherz wird gern einige Male wiederholt.

Gespräch mit meinem Pudel. Von Rudolf Presber.

Ich sprach zu meinem Pudel: Mohr, Du kommst mir heut' so betriebsam vor. Guckst du verständig von der Seite und so Stolz wie dein Vetter, der Kanarienvogel.

Der bei der Nacht ein solches Wunder erlebt. Bistams Esel — na ja, natürlich kenn' ich das redende Vieh; Aber schließlic, ich nimm's bloß flüchtig und als biblische Poese.

Was ihr so redet, die andern und du, Göt' keinen Pudel, und hör' deine Klage, Und ich lache und weide dazu.

Den hässigen Kopf auf den schwarzen Pfoten, Und feillich äugend, hebeligt tuft, Wenn ich mal' Strach dich nicht' geboten. Heut' ist das ein Schnuppern und Kucken.

Schwohst du von Zielen und Tageslasten, Wohl, sie fügen und nicken dir, Aber die Seele dir leise betasten Kann nur ein Schweiger, kann nur ein Tier.

Freunden, bis tief' dich die Schmachtsucht besäßig, Spielstest sinne mit meinen Pfoten — Und ich lausche dich so sanft dich. Hoch bevorzugt von allen Wauwau's, Und deine schöne Hundeleute Giebt' in das nächste Schweigen aus!

Deutsche Dichter in Amerika.

Ludwig Stork. Eine Darmstadt gehörig, hatte Stork eine gute Universitätsbildung genossen und als Mitglied der Fremdenlegion den französischen Feldzug in Algerien mitgemacht. 1834 kam er nach Amerika, war zuerst an der New Yorker Staats-Zeitung tätig und siedelte dann nach Pennsylvania über, wo er an politischen Zeitungen arbeitete und sich in seinen Ruhestunden literarisch betätigte. In seinen letzten Lebensjahren zog er von Ort zu Ort und starb, am 20. November 1882, in Süd-Weilheim, Pa., am 9. November 1883.

Die Verlobten empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte's Spiginigkeit.

Die kleine Charlotte begleitete ihre Mutter zu einer Gesellschaft. Beim Essen sah die Kleine neben ihrer Mutter, die sich angesehentlich mit der Wirtin, die wegen ihrer Unterhaltungstalenten weit und breit bekannt war, unterhielt. Als der Nachschub aufgetragen wurde, verzog die Gastgeberin der kleinen Charlotte's Diner zu geben. Die Kleine war wohlgezogen und warzte beschreiben, bis es jemand bemerken wollte, daß sie vor ihrem leeren Teller sah. Aber die Mutter und die Wirtin warteten so sehr in ihr Gespräch vertieft. Schließlich konnte Charlotte doch nicht länger mehr auf ihren Nachschub warten. Um aber nicht unbeschäftigt zu erscheinen, aber doch der Mutter zu gleicher Zeit einen Wink zu geben, hielt Charlotte ihren Teller hoch und fragte mit einem tiefen Seufzer: „Möchte vielleicht jemand einen leeren Teller haben?“

Die Verlobten empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich:

Die Verlobten empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich:

Plattdeutsche Sprichwörter.

- So wieet gal' usse Göße nich.
- Schönheit is keen Arggood.
- 'n Kind Hohn find' oof vol' 'n Koer.
- 'n Deef heet groot Recht, wenn he't Good erst up'n Raden heit.
- 'n Veenten Mund spriekt van Harten's Grund.
- 'n duhnen Keer schall man mit 'n Köder Oeu uutwieten.
- 'n gooden Nahder is beter as 'n feernu'st.
- De mat spart, de roet heit.

Begrüßung Amerika's.

Esch' angethelt sich mit bellige Klamm', Du der Freiheit westenwärts Land! Wo ich, was höher in Reich der Träume, Du der Wirklichkeit Reich nun fand.

Die Verlobten empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich:

Die Verlobten empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich:

Die Verlobten empfehlen sich.

Jeder schreibt auf seinen Zettel den Namen einer Dame, trifft dann den Zettel um, so daß das Geschriebene nicht zu lesen ist und trägt ihn seinem Nachbar, der irgend eine Eigenschaft darunter legt. Den wieder umgetauschten Zettel erhält dann der Nächste, der den Namen eines Jeneu dazu schreibt, den der Folgende mit einer Eigenschaft versehen. So geht es nun weiter. Jedemal wird der Zettel, nachdem er nach Vorlesung beschrieben worden ist, umgetauscht und dem Rebenstehenden gerichtet. Es wird nun noch aufgeschrieben: Der Ort, wo die beiden Verlobten sich treffen, was er sagt, was sie sagt, was daraus entsteht, was die Welt dazu sagt. Sind alle diese Fragen beantwortet, so werden die beschrifteten Zettel vollständig zusammengeschüttelt und untereinander vermischt auf den Tisch gelegt. Jeder wählt dann einen Zettel, den er laut vorliest. Ein solcher Zettel könnte etwa folgendermaßen lauten: Als Verlobte empfehlen sich: